Johannes

Das Evangelium vom Gottessohn

Der Verfasser. Seit der Zeit der Kirchenväter ist das vierte Evangelium Johannes, dem geliebten Jünger, zugeschrieben worden. Theophilus von Antiochien (ca. 180 n.Chr.), Irenäus (ca. 200 n.Chr.), Clemens von Alexandrien (ca. 220 n.Chr.), Tertullian (ca. 220 n.Chr.) und Origenes (ca. 250 n.Chr.) waren sich darin einig, daß Johannes der Verfasser sei. Sogar Porphyrios und Julian der Abtrünnige, zwei frühe, hartnäckige Gegner des Christentums, stellten offensichtlich die johanneische Verfasserschaft nicht in Frage. Sie hätten es bestimmt getan, wenn Grund dazu gewesen wäre, die Echtheit des Evangeliums zu bestreiten, das in so hervorragender Weise die völlige Göttlichkeit Jesu betont.

Johannes, der Geliebte. Johannes und sein Bruder Jakobus waren galiläische Fischer und stammten aus einer gutgestellten Familie. Ihr Vater, Zebedäus, hatte nämlich Tagelöhner angestellt (Mk. 1,20). Johannes und sein Bruder waren feurig und ungestüm. Sie erhielten den Beinamen „Donnersöhne" (Mk. 3,17). Johannes gehörte zum engeren Kreis derer, die Jesus nahestanden (Matth. 17,1; Mk. 5,37; Lk. 8,51).

Der Verfasser im Evangelium. 1. Beim letzten Abendmahl lehnte sich Johannes an Jesu Seite (Joh. 13,23). 2. Er verharrte treulich beim Kreuz, und Jesus vertraute ihm die Sorge um seine Mutter an (Joh. 19,26-27). 3. Beim Grab war er es, der zuerst an Jesu Auferstehung glaubte (Joh. 20,1-10). 4. Am Ufer des galiläischen Sees war er der erste, der den Herrn erkannte (Joh. 21,1-7).

Der „Ecce-homo"-Bogen am Anfang der Via Dolorosa

Datierung des Evangeliums. Das Johannes-Evangelium wurde nach den synoptischen Evangelien geschrieben, jedoch nicht später als 85 oder 90 n.Chr., und zwar aus folgenden Gründen: 1. Es *ergänzt* die Synoptiker. Es läßt vieles aus, was jene berichten, und berichtet manches, was sie auslassen; es ist ausführlich, wo die Synoptiker knapp sind und umgekehrt. 2. Es zeigt eine Reife christlichen Verständnisses, die für jene frühe Zeit der Kirche auffallend ist. 3. Es enthält keinen Hinweis auf Jerusalems Fall im Jahre 70 n.Chr., weder im Ausblick noch im Rückblick; man kann deshalb annehmen, daß es eine Reihe von Jahren nach jenem Ereignis geschrieben wurde. 4. Die Archäologie unterstützt diese wohlbegründete Datierung, wie die folgenden Abschnitte zeigen werden.

Überblick

Einleitung, Kap. 1,1-51
Öffentliche Wirksamkeit des Gottessohnes, Kap. 2,1 – 12,50
Persönliches Wirken des Gottessohnes, Kap. 13,1 – 17,26
Tod und Auferstehung des Gottessohnes, Kap. 18,1 – 20,31
Nachwort, Kap. 21,1-25

Die Schriftrollen vom Toten Meer

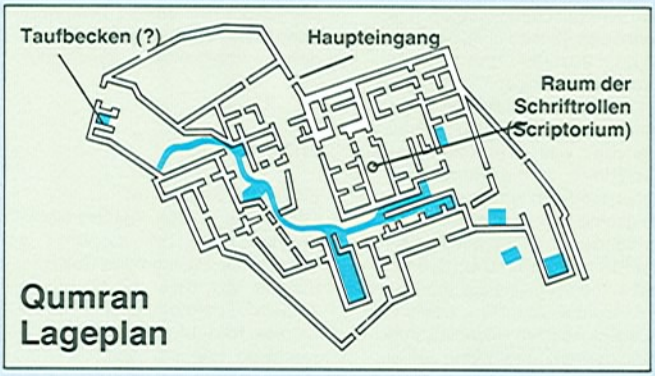
1947 wurden am Toten Meer Schriftrollen gefunden. Diese Dokumente zeigen, daß das NT vor dem Hintergrund des Judentums gesehen werden muß. Der griechische Einfluß ist verhältnismäßig gering. Die Schriftrollen liefern außerdem Beweismaterial für die Datierung der synoptischen Evangelien. Das Markus-Evangelium wurde demnach zwischen 60 und 65 n.Chr. verfaßt. Das Johannes-Evangelium kann nach diesen Funden nicht später als 90 n.Chr. geschrieben worden sein. Die Entdekkung der Essenischen Handschriften bei Qumran am Nordwestufer des Toten Meers – dort wurden 1947 die ersten, aufsehenerregendsten Schriftrollen gefunden – beweisen, daß das Johannes-Evangelium tatsächlich den jüdischen Hintergrund von Johannes dem Täufer und Jesus widerspiegelt, nicht aber den gnostischen Hintergrund des späten 2. Jh.n.Chr. Diese Tatsache wird dadurch bestätigt, daß man sowohl im Johannes-Evangelium als auch in den Essenischen Schriften von Qumran dieselben Begriffe und Bilder finden kann. Diese Funde haben der Bibelkritik einen schweren Schlag versetzt. Ihre Verfechter hatten nämlich das Datum der Abfassung des Johannes-Evangeliums vom überlieferten Datum des apostolischen Zeitalters (90-130 n.Chr.) auf einen noch späteren Zeitpunkt verlegt. Diese Spätdatierung gab dann Anlaß, das Evangelium des Johannes größtenteils als unecht zu bewerten.

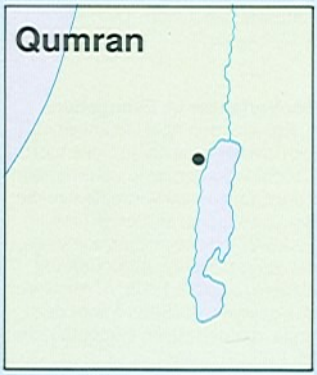
Gnostische Literatur von Hag Hammadi

1945 wurden 13 Handschriften (Kodizes oder Schriften in Buchform), die 49 gnostische Dokumente enthielten, in Oberägypten im alten Sheneset-Chenoboskion, in der Umgebung von Nag Hammadi, ca. 48 km nördlich von Luxor, gefunden. Diese Funde stammen aus dem 3. Jh.n.Chr. und sind in koptischer Sprache geschrieben. Sie sind ebenso bedeutsam wie die Schriftrollen vom Toten Meer und beweisen einmal mehr, daß der Gnostizismus viel später zu datieren ist als die Abfassung des Johannes-Evangeliums. In Wirklichkeit haben die Gnostiker viele ihrer Gedanken diesem Evangelium entnommen. Das vierte Evangelium kann deshalb keine spätere gnostische Abhandlung sein.

Ziel des vierten Evangeliums

Das Ziel geht aus Johannes 20,30-31 hervor. Demnach soll es die Messianität und Göttlichkeit Jesu durch unwiderlegbare Beweise seiner Wundertaten unterstreichen und in den Menschen Glauben an Jesus wecken, damit sie das ewige Leben bekommen. Um dieses Ziel zu erreichen, hat Johannes eine sehr sorgfältige Auswahl getroffen. Die Juden sollten überzeugt werden, daß der historische Jesus „der Christus" ist, und die Heiden sollten diesen selben Jesus als „Sohn Gottes", Heiland der Menschen, annehmen. Es ist das „Evangelium vom Glauben".





Johannes

Kap. 1,1-18
Das Vorwort: Das Wort – wer es war und was es wurde

Das Wort – wer Jesus war, 1-13. Diese Verse sagen acht große Wahrheiten über unseren Herrn Jesus Christus aus. (1) Er war und ist der Ewige, der immer da war, vor der Zeit und vor allem Geschaffenen: „Im Anfang war das Wort." (2) Er war und ist eine Person, verschieden von Gott dem Vater: „Das Wort (Christus vor seiner Menschwerdung) war bei Gott (dem Vater)." (3) Er war und ist Gott: „Das Wort war Gott", 1. (4) Er war koexistent (gleichzeitig) mit Gott (dem Vater) von Ewigkeit her, 2. (5) Er ist der Schöpfer der Welt, 3. (6) Er ist die Quelle alles Lebens und des Lichtes, sowohl körperlich als auch geistlich, 4.5.9 (nicht zu verwechseln mit Johannes dem Täufer, 6-8, der nur ein Zeuge für ihn als das wahrhaftige Licht war, 9. (7) Er ist der Gott, der sich einer gefallenen Schöpfung selbst offenbart hat, und dieser Selbst-Offenbarung konnte sich nichts entgegenstellen, 5. (8) Er kam in die Welt der Menschen, und sie lehnten ihn ab, 10. Sein Volk Israel wies ihn ab, 11. Aber diejenigen, welche ihn aufnehmen, gelangen zur geistlichen Wiedergeburt, 12-13.

Das Wort – wer Jesus wurde, 14-18. „Das Wort (der ewige Schöpfer-Gott) ward Fleisch (Mensch)", 14. Das ist das Geheimnis aller Zeiten! Gott wurde Mensch, der Gott-Mensch. Die Gottheit vereinte sich für immer mit der Menschheit in einer glorreichen gottmenschlichen Person und „zeltete" unter uns in einer „Fleischeshütte", einem Leib aus Fleisch und Blut, 14. Die, welche den Gottmenschen sahen, sahen die Herrlichkeit „des Eingeborenen (Sohnes) vom Vater", wie Johannes der Täufer es bezeugte, 15 (vgl. 6-8). Sie sahen wirklich den unsichtbaren Gott im „eingeborenen Sohn", der Gott bekanntmachte, 18, und ein neues Zeitalter der Gnade und Wahrheit heraufführte, 17.

Kap. 1,19-51
Das Zeugnis des Johannes und der ersten Jünger Jesu

Das Zeugnis Johannes des Täufers, 19-34. Die religiöse Obrigkeit der Juden von Jerusalem erkundigte sich: „Wer bist du?", 19.22. Johannes verneinte, Christus oder Elia zu sein (2. Kö. 2,11), dessen Rückkehr man vor Christus erwartete, oder der „Prophet", d.h. der in 5. Mose 18,15 geweissagte Messias (vgl. Joh. 6,14; 7,40). Johannes bekundete, daß er nur „eine Stimme" (Jes. 40,3) sei, die das Kommen des Messias prophetisch ankündige, 23. Die jüdischen Obersten wollten dann wissen, warum Johannes taufe oder eine amtliche Handlung ohne amtliche Befugnis ausführe, 24-25. Seine Antwort war, daß die Wasserzeremonie an sich nicht der eigentliche Zweck seines Dienstes sei, vielmehr bestehe seine Aufgabe darin, einen geistlichen Vorgang von weit größerer Bedeutung vorzubereiten. Ausgeführt würde er von dem, dessen Weg er vorbereitete und dessen Schuhriemen er nicht wert sei zu lösen (Sklavenarbeit).

Die Bußtaufe Johannes des Täufers

Die Taufe des Johannes war ein Zeichen der Buße (Sinnesänderung zur Vorbereitung des kommenden Gottesreiches, welches Jesus errichten sollte. Sie stand zwischen der Proselytentaufe, einem jüdischen Aufnahmeritus, und der Taufe der Kirche, einem Ritus, in dem sich der Täufling mit der Gemeinde des Christus identifiziert.

Die Taufe Jesu, 29-34. Jesus ist das Opferlamm Gottes, 29 (2. Mo. 12; Jes. 53,7; 1. Petr. 1,19), und übertraf Johannes, da er vor Johannes gewesen war, 30 (vgl. 1-18). Das Wissen des Johannes um Jesu Messianität wurde von Gott bei der Taufe Jesu durch den taubenähnlichen Geist, der herniederkam und auf ihm ruhte, bestätigt, 31-33. Dadurch wurde er als der, „der mit dem Heiligen Geist tauft", 33, als der Sohn Gottes, der Messias, 34, ausgezeichnet (vgl. 1,49; 11,27). Johannes erkannte offensichtlich Jesus als Opferlamm, das sterben, 29, wieder zum Leben auferweckt und zum Himmel auffahren würde, um die Gabe des Heiligen Geistes an Pfingsten auszugießen (Apg. 2,1-4). Diese Gabe würde auch das Werk der Taufe mit dem Heiligen Geist einschließen (Apg. 1,5; 2,4; 11,14-16). Da dieses Werk erst durch Jesu Sühnetod möglich wurde, wird Jesus, der Erlöser, auch der, „der im Heiligen Geist tauft" genannt. Seit Pfingsten ist der Geist selbst die handelnde Person bei der Taufe im Heiligen Geist (1. Kor. 12,13).

Zeugnis der ersten Jünger Jesu 35-51. Das Zeugnis des Johannes, daß Jesus der Messias sei, 35-37, hatte die Bekehrung des Andreas zur Folge, 38-40. Durch das Zeugnis des Andreas wiederum wurde Simon gewonnen, dessen Name Jesus in Kephas (aramäisch: „Fels", gr. *Petros,* „Petrus") umwandelte, 42. Philippus wurde berufen, 43. Er war von Bethsaida am See Genezareth in der Nähe Kapernaums, 44. Er gab Zeugnis vom Messias und gewann

Nathanael, 45-51, von Kana in der Nähe von Nazareth (21,2).

Kap. 2
Wasser wurde zu Wein; der Tempel gereinigt

Das erste Wunder 1-12. Dieser „Anfang der Zeichen", 11, zeigt die grundlegende Art des neuen Lebens, das Jesus zu geben gekommen war (vgl. 20,30-31). Der Segen des ewigen Lebens, das durch Glauben empfangen wird, ist im Wasser zu sehen, das in Kana zu Wein wurde. Kana lag in der Nähe Nazareths. „Zeichen" sind mächtige Taten oder Wunder, die geistliche Wahrheiten versinnbildlichen. Das erste Zeichen weist darauf hin, daß Jesus, der das Leben bringt, derselbe ist wie der allmächtige Schöpfer von Kapitel 1, fähig, Wasser in Wein zu verwandeln. Der Wein ist ein Bild für Freude und das Wirken der Gnade, die zu bringen er gekommen war (1,17) und die Leben hervorbringt. Der Schöpfer allein kann unser geistlicher Neuschöpfer werden. Er allein kann den frohen Jubel des ewigen Lebens (im Wein bildhaft dargestellt) schenken (vgl. Jes. 55,1; Eph. 5,18-20). Durch dieses „Zeichen" wurde die Herrlichkeit seiner Person offenbar, 11.

Der Tempel gereinigt, 13-25. Dies war die erste Reinigung des Tempels am Anfang der Wirksamkeit Jesu, nicht die zweite am Ende, die bei den Synoptikern erwähnt wird (s. Erklg. zu Matth. 21,12-17; Mk. 11,15-21; Lk. 19,45-48). Diese Tat Jesu bekundete seine Vollmacht als Sohn Gottes und erfüllte Psalm 69,10 („meines Vaters Haus", 16). Die Juden vermuteten dies und baten um ein „Zeichen", 18. Jesus wies auf das Zeichen seines Todes und seiner Auferstehung hin, 19, was von seinen Feinden völlig mißverstanden (vgl. Matth. 26,61) und von seinen Freunden erst nach seiner Auferstehung verstanden wurde (Matth. 26,6; 27,40; vgl. Joh. 10,18).

Kap. 4
Nikodemus und die neue Geburt

Gespräch über Wiedergeburt, 1-21. Von Johannes 2,23 bis 17,26 lesen wir, wie der Gottessohn ewiges Leben verleiht. Johannes beschreibt auch, was es ist und was es wirkt. „Viele glaubten an seinen Namen, da sie seine Zeichen sahen, die er tat" (2,23-25). In seinem Gespräch mit Nikodemus, einem strengen Sittenlehrer und Mitglied des Hohen Rats, 1, zeigte Jesus die Notwendigkeit der Wiedergeburt. „Ihr müßt von neuem geboren werden", 7, und die Notwendigkeit seines Todes, um die Voraussetzung für dieses geistliche Geschehen zu schaffen, „also muß des Menschen Sohn erhöht werden", 14. Mit großem Ernst und mit feierlichem Nachdruck, „wahrlich, wahrlich ...", 3,5, erklärt Jesus, daß niemand das Reich Gottes „sehen", 3, noch in dasselbe eingehen kann, der nicht „aus Wasser geboren" ist (Bild des reinigenden Wortes, Eph. 5,26; 1. Petr. 1,23; Jak. 1,18) und aus dem Geist (dem Heiligen Geist, der handelnden Person bei der Wiedergeburt), 5. Damit ist das übernatürliche Verleihen des ewigen Lebens aufgrund des Todes Christi gemeint, bildhaft durch die mosaische Schlange in der Wüste dargestellt, 14 (s. Erklg. zu 4. Mo. 21,4-9; 2. Kor. 5,21). Das Thema des Johannes-Evangeliums wird in Vers 16 deutlich genannt.

Das Zeugnis Johannes des Täufers, 22-36. „Enon, nahe bei Salim", 23, ist wahrscheinlich Umm el-'Amdan, südöstlich von Sichar. Hier tauften die Jünger unter Jesu Leitung (vgl. 3,22; 4,2). Johannes wußte sich lediglich als „Freund des Bräutigams, der dabeisteht" (Christus), 29. Die Verse 31-36 drücken des Johannes klare Erkenntnis über die Person und das Werk des Messias aus, der als sündloser Mensch mit der ganzen Fülle des Heiligen Geistes ausgerüstet war, 34.

Wunder im Johannes-Evangelium

	Bedeutung
1. Wasser in Wein verwandelt, Kap. 2,1-11	Wesen des ewigen Lebens
2. Heilung des Sohnes des königlichen Beamten, Kap. 4,46-54	Bedingung für das ewige Leben (Glaube)
3. Heilung des Kranken am Teich Bethesda, Kap. 5,1-9	Kraft, das Leben zu leben
4. Speisung der Fünftausend, Kap. 6,1-14 (auch Matth. 14,13-21; Mk. 6,32-44; Lk. 9,10-17)	Speise für das Leben
5. Jesus wandelt auf dem Wasser, Kap. 6,15-21 (auch in Matth. 14,22-36; Mk. 6,45-56)	Führung für das Leben
6. Heilung eines Blindgeborenen, Kap. 9,1-41	Licht für das Leben
7. Auferweckung des Lazarus, Kap. 11,1-44	Sieg des Lebens über den Tod
8. Der Fischfang, Kap. 21,1-14	Volle Gemeinschaft des Lebens

Palästina
zur Zeit Jesu
Sidon
Berg Hermon
Damaskus
Sarepta
TRACHONITIS
Tyrus
Cäsarea Philippi
ITURÄA
PHÖNIZIEN
GALILÄA
GAULANITIS
Chorazin
Bethsaida
Kapernaum
See Genezareth
Berg Karmel
Kana
Tiberias
Nazareth
AURANITIS
MITTELLÄNDISCHES MEER
Berg Tabor
Nain
Gadara
DEKAPOLIS
Cäsarea
Pella
Samaria
Gerasa
Berg Garizim
Jordan
Sichem
SAMARIA
Joppe
PERÄA
Lydda
Ephraim
Philadelphia
Emmaus
Jericho
Jerusalem
Bethanien
Bethlehem
JUDÄA
Gaza
Totes Meer
Hebron
IDUMÄA
NABATÄA
0 10 20 30 40 50
Kilometer

Reden im Johannes-Evangelium

Zwölf Reden erscheinen ausschließlich in diesem Evangelium:

1. über geistliche Wiedergeburt, Kap. 3,1-21
2. über das ewige Leben, Kap. 4,4-26
3. über die Quelle des ewigen Lebens und sein Zeugnis, Kap. 5,19-47
4. über das wahre Brot des Lebens, Kap. 6,26-58
5. über die Quelle der Wahrheit, Kap. 7,14-29
6. über das Licht der Welt, Kap. 8,12-20
7. über das wahre Ziel des Glaubens, Kap. 8,21-30
8. über geistliche Freiheit, Kap. 8,31-59
9. über den guten Hirten, Kap. 10,1-21
10. über das Einssein von Gott Vater und Sohn, Kap. 10,22-38
11. über den Erlöser der Welt, Kap. 12,20-36
12. Lehren im Obergemach: von der bevorstehenden Trennung, Kap. 13,31-14,31
    vom Einssein mit Christus, Kap. 16,1-33
    vom Heiligen Geist und der Zukunft, Kap. 16,1-33

Diese Reden lassen sich in zwei Gruppen einteilen: 1. Jesu öffentliche Reden, Kap. 1-12, in denen er sich der Welt als letzte grundlegende Wirklichkeit vorstellt, und 2. Jesu persönliche Unterweisung, Kap. 13-16, wo er sich den Seinen als ewige Fülle vorstellt.

Kap. 4
Die Samariterin und das ewige Leben

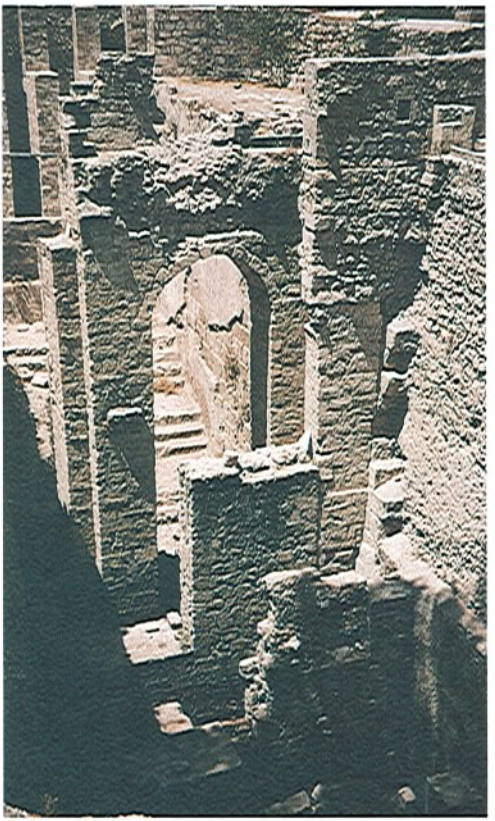
Jesus und die Samariter, 1-45. Die feindseligen Pharisäer, 1-3, veranlaßten Jesus offenbar dazu, aufzubrechen und über das dazwischenliegende Samaria nach Galiläa zu ziehen. Samaria hatte eine z.T. aus Überresten der nördlichen Stämme bestehende Mischbevölkerung, die gefangengenommen wurde, als Israel im Jahre 722 v.Chr. fiel. Sie benützten den Pentateuch (5 Bücher Mose) und beteten den Herrn an. Als Mischlinge in rassischer und religiöser Hinsicht wurden sie von den Juden verabscheut, 9. Das Zeugnis am Brunnen von Sichar, mitten in der Ebene von Sichem, im Schatten des Berges Garizim, zeigt Jesu Erbarmen für die Verlorenen, das über alle gesellschaftlichen und religiösen Vorurteile hinausging. Die Begegnung mit der Samariterin war der Anlaß zu seinem zweiten bedeutungsvollen Gespräch über das Lebenswasser, 4-26, das auf sein erstes über die Wiedergeburt folgte (3,1-21). Das Zeugnis der Frau hatte eine außergewöhnliche Wirkung auf die Samariter, 27-39, und öffnete den Weg für Jesu zweitägiges Wirken unter ihnen, 40-45.

Das zweite Zeichen, 46-54. Die Heilung des kranken Sohnes des königlichen Beamten in Kapernaum stellt den Glauben als Bedingung für die Erlangung des ewigen Lebens dar. Zu Kapernaum s. Erklg. bei Markus, 1,21-28.

Kap. 5
Heilung eines Gebrechlichen

Das dritte Zeichen im Johannes-Evangelium: der Kranke am Teich Bethesda geheilt, 1-9. Dieses Zeichen stellt die göttliche Kraft dar, die geschenkt wird, um das neue Leben zu leben (s. Einleitung zum Johannes-Evangelium). Dieser hilflose Krüppel ist ein anschauliches Bild für die vollständige Hilflosigkeit des Menschen als Sünder und für die Macht Jesu, zu retten und ihn zu befähigen, ein neues Leben zu führen. Bethesda („Haus der Gnade") war ein rechteckiger Teich mit fünf Säulenhallen, der aus einer Quelle gespeist wurde und dessen Wasser oft plötzlich in Bewegung geriet. Es ist wahrscheinlich der Teich, der 1888 nahe der St. Anna-Kirche im Stadtteil Bezetha von Jerusalem entdeckt wurde. Er liegt in der Nähe der Festung Antonia, nicht weit vom Schaftor, und hat einen Säulengang mit fünf Bögen, mit verblaßten Fresken von der Heilung Jesu.

Widerstand der Juden, 10-18. Die Juden mit ihrer leeren, äußerlichen Frömmigkeit kritisierten die Heilung und den geheilten Mann, der am Sabbat sein Bett trug, 10-11, und ließen ihren Zorn an Jesus aus, 16. Jesus erhob Anspruch darauf, eine einzigartige Beziehung zu Gott zu



Bethesda

haben („mein Vater"), 17. Die Juden erkannten darin klar Jesu Anspruch, Gott zu sein, 18 (vgl. Joh. 10,30.33; Phil. 2,6).

Streitgespräch über die Quelle des ewigen Lebens, 19-47. Als Antwort auf den Widerstand der Juden wies Jesus darauf hin, daß er in Person und Werk mit dem Vater eins sei, 19-23. Dieser Abschnitt allein genügt, um die törichte Auffassung zu zerstreuen, Jesus habe nie den Anspruch erhoben, Gott zu sein, oder Behauptungen zu widerlegen, der Sohn sei nicht „wahrer Gott vom wahren Gott". Er, der so mit dem Vater eins ist, der fleischgewordene Gott, ist die Quelle des ewigen Lebens. Vers 24 sagt, wie man ewiges Leben bekommt; die Verse 25-26 zeigen die Wirkung des ewigen Lebens auf den leiblichen Tod und die Auferstehung. Die Verse 28 und 29 beziehen sich auf die leibliche Auferstehung. Es wird eine Auferstehung der Gerechten (1. Kor. 15,52; 1. Thess. 4,13-18) und eine besondere Auferstehung der Ungerechten geben (Off. 20,4-6.11-14).

Jesus stellte vier Zeugen für sich selbst als Quelle des ewigen Lebens auf, 33-47: 1. Johannes den Täufer, 33-35; 2. seine mächtigen Zeichen oder Werke, 36; 3. den Vater, 37-38 (vgl. Matth. 3,17); 4. die Heiligen Schriften, 39-47 (vgl. Lk. 24,27.44-46). Zu den weiteren Reden s. Einleitung zum Johannes-Evangelium.

Kap. 6
Speisung der Fünftausend; Rede über das Brot des Lebens

Die Fünftausend gespeist, 1-21. S. Erklg. zu „Wunder" in der Einleitung zum Johannes-Evangelium (vgl. Matth. 14,13-21; Mk. 6,32-44; Lk. 9,10-17). Diese Speisung nach Jesu Wandeln auf dem Wasser, 16-21 (vgl. Matth. 14,23-36; Mk. 6,45-56), liefert den Rahmen für die nächste große Rede.

Rede vom Brot des Lebens, 22-59. S. Erklg. zu „Reden" in der Einleitung zum Johannes-Evangelium. Er, der auf dem See wandeln konnte, war in der Tat das Lebensbrot, das vom Himmel herabkam und der Welt das Leben gab, 33. Klar und unwiderruflich verkündet Jesus sich selbst als den vom Himmel Gekommenen, der das ewige Leben gibt und nährt. Die ungläubigen Juden konnten weder seine Göttlichkeit, 42, verstehen noch wie Gläubige sich geistlich von ihm ernähren, 52-58. Zu „Manna", 31.58, s. Erklg. bei 2. Mose 16,14-22. Jesus erfüllte das Urbild des Gebers und Erhalters des Lebens (vgl. auch 2. Mo. 16,35). Zur Synagoge in Kapernaum, 59, s. Erklg. zu Markus 1,21-28.

Jüngerschaft geprüft; Bekenntnis des Petrus, 60-71. Angesichts der vielen Jünger, die sich von Jesus abwandten, sprach Petrus im Namen der Zwölf und bekannte sich eindeutig zum Vertrauen auf Jesus. Johannes bezeugt gleichzeitig, daß Judas niemals ein echter Jünger Jesu war.

Tiberias und der See von Tiberias

Johannes nennt den See Genezareth (6,1; vgl. 21,1) „See Tiberias". Die Stadt wird in Johannes 6,23 erwähnt. Von Herodes Antipas gegründet, wurde sie zu Ehren des damals herrschenden Kaisers Tiberius (14-37 n.Chr.) „Tiberias" genannt. Sie wurde vor 25 n.Chr. am Westufer, ca. 10 km vom unteren Ende des Sees, wo der Jordan einmündet, gebaut. Herodes verlegte seinen Hof von Sepphoris im Norden Galiläas dorthin. Die oberflächliche hellenistische Atmosphäre des Thermal-Erholungsortes zog unseren Herrn, dessen Wirksamkeit auf die Juden ausgerichtet war, nicht an. Bald wurde die Stadt so bedeutungsvoll, daß der See eine Zeitlang nach ihr genannt wurde. Nach dem Fall Jerusalems (70 n.Chr.) wurde Tiberias eine jüdischer Metropole und der Mittelpunkt rabbinischer Gelehrsamkeit.

Kap. 7
Die Weissagung über das Kommen des Geistes

Jesus zögert, nach Jerusalem zu gehen, 1-13. Er blieb in Galiläa, weil die Juden in Judäa ihn töten wollten, 1. Seine Brüder verhöhnten ihn in ihrem Unglauben, 2-5, drängten ihn aus selbstsüchtigem, weltlichem Geist heraus, seine Werke anzupreisen und für persönliche Vorteile auszunützen. Er tadelte diesen Geist selbstsüchtiger Eigenmächtigkeit und zeigte ihnen den Unterschied zwischen ihnen und ihm in bezug auf den Willen Gottes, 6-9. Als jedoch nach Gottes Willen die Zeit gekommen war, ging er hinauf zum Laubhüttenfest, 10-13. Dieser Teil des Evangeliums (7,1 - 11,53) leitet die Zeit der Auseinandersetzung um die Person Jesu ein. Ursache war einerseits der Unglaube seiner Brüder, 3-9, andererseits die Verwirrung des Volks, 10-13.

Jesus auf dem Fest, 14-36. Das Laubhüttenfest oder Hüttenfest (s. Erklg. bei 3. Mo. 23,33-44) war das Erntefest, das zur Erinnerung an die Befreiung Israels gefeiert wurde. Gleichzeitig wies es prophetisch auf die Ruhe und die Segnungen des Königreichs hin, die den Völkern durch Israel gebracht würden. Der Streit um die Person Jesu hielt an, als er im Tempel predigte. Er trug etwas scheinbar Widersprüchliches vor, indem er einerseits Anspruch auf seine Autorität (Vollmacht) erhob, 14-15, andererseits auf seine Unterordnung unter den Vater hinwies, 16. Dadurch wurde eine Auseinandersetzung ausgelöst, 21-24. Die Leute wurden verwirrt, was in den Versen 20,25-32.35-36 zum Ausdruck kommt. Die fünfte Rede Jesu über die Quelle der Wahrheit finden wir in den Versen 14-29 (s. „Reden" in der Einleitung zum Johannes-Evangelium).

Weissagung über den Heiligen Geist, 37-39. Der letzte Tag des Laubhüttenfestes (3. Mo. 23,36) war der feierlichste und zugleich der Höhepunkt der ganzen Festzeit. Es war der achte Tag und als solcher der Ruhe und der heiligen Versammlung geweiht. Während der sieben Tage, die die Wüstenwanderung des Volkes darstellen sollten, wurde das Wasser aus dem Teich Siloah geschöpft und dann ausgeschüttet, um so an das Wasser, das Israel in der Wüste erhielt, zu erinnern. Der achte Tag versinnbildlichte den Genuß des Wassers aus den Quellen des Landes selbst. Deshalb wurde kein Wasser ausgegossen. Eine Seite des Festes galt der Rückschau, der Erinnerung, die andere der Vorausschau auf die Sammlung Israels nach der weltweiten Zerstreuung und der Erfüllung der Königreichs-Ode von Jesaja 12,1-6, wenn das Volk „mit Freuden Wasser aus den Brunnen des Heils schöpfen wird" (Jes. 12,3; vgl. Joel 2,27-3,5; Sach. 14,8). Jesus stand auf und bot die geistliche Wirklichkeit des Gottesreiches einzelnen Gläubigen an, 39, aber die Erfüllung alles dessen, was die Festriten versinnbildlichten, wird für Israel als Ganzes erst beim zweiten Kommen Jesu verwirklicht werden. Vers 39 zeigt, daß diese Weissagung durch die Ausgießung des Geistes an Pfingsten erfüllt wurde (Apg. 2,1-4). Der Ausdruck in Vers 39 lautet: „Der heilige Geist war noch nicht da." Nach Pfingsten, als Jesus durch Auferstehung und Himmelfahrt verherrlicht worden war, konnte gesagt werden: „Der Geist ist jetzt da" (vgl. Apg. 19,2-4, wo derselbe Ausdruck vorkommt und als Hinweis auf das Kommen des Geistes zur Einleitung eines neuen Zeitalters erklärt wird).

Die Verwirrung des Volkes, 40-53. Die Frage um das Für und Wider, ob Jesus der Christus sei, wurde hier besonders brennend.

Kap. 8
Die Ehebrecherin; Rede vom Licht der Welt

Die Frau im Ehebruch ertappt, 1-11. Viele Textkritiker übergehen diesen Zwischenfall, weil er in den ältesten Handschriften fehlt. Einige Bibelübersetzer schließen ihn mit ein, setzen ihn jedoch in kleiner Schrift, um ihn vom Haupttext zu unterscheiden. Andere bringen ihn nach Lukas 21,38. Wieder andere nehmen an, daß er in gewissen Handschriften absichtlich ausgelassen wurde, weil die Barmherzigkeit, mit der die Frau behandelt wurde, für die, welche sich an den Buchstaben des Gesetzes hielten, unvorstellbar war. Ob diese Erzählung nun in den frühesten Texten zu finden war oder nicht – sie ist gewiß authentisch und lehrreich und stellt das Mitgefühl und Erbarmen unseres Herrn mit der Sünderin in ein helles Licht.

Reden über das Licht der Welt, 12-20, und über den Glauben, 21-30. Dies war die sechste und siebte Rede Jesu im Evangelium. Unglaube, der ihn ablehnt, bedeutet ewige Trennung von Gott, 21-25. Wer er ist, darum geht es, 25-29. Viele glaubten an ihn, das wahre Gegenüber des Glaubens, 30.

Rede über geistliche Freiheit, 31-59. Dies ist die achte Rede im Johannes-Evangelium. Sie handelt vom Glauben an Jesus, der sich im Festhalten an seinem Wort äußert, 31-32. Solcher Glaube ist der Weg zur geistlichen Freiheit, nicht fromme Riten oder menschliche Abstammung, 33. Wer unter die Sünde versklavt ist, 34, ist nicht frei. Nur der Sohn kann den Sünder frei machen, 36. Die Juden, die sich hier ihrer Abstammung von Abraham rühmten, waren Kinder des Teufels, 44. Jesus erklärt sein ewiges Sein, 58. Er war der „Ich bin" (2. Mo. 3,14; Jes. 43,13), der vor Abraham war. Die Juden bewiesen ihr Versklavtsein unter die Sünde durch ihr Verhalten gegenüber dem Befreier von der Sünde.

Kap. 9
Der Blinde geheilt

Der Blinde wird wieder sehend, 1-34. Dies ist das sechste Wunderzeichen im Johannes-Evangelium. Es ist ein Hinweis auf das Licht und die Erleuchtung für das neue Leben, das in Jesus zu finden ist, 5. Lehm und Speichel brachten nicht die Heilung, versinnbildlichten jedoch die schöpferische Kraft Jesu, des Schöpfer-Erlösers, 6. Die Waschung im Teich Siloah, 7, deutet an, daß der Zweck des Zeichens geistliche Erneuerung war, 36-38 (vgl. Eph. 5,26). Als die Juden den geheilten Mann ausstießen, 27-34, trieben sie ihn in die Arme des liebenden Herrn.

Jesus offenbart sich dem Mann, 35-41. Hier haben wir ein weiteres Zeichen im Johannes-Evangelium, das darauf hinweist, wie Gläubige einmal von Juden und solchen, die Jesus ablehnen, behandelt werden (Hebr. 13,13).

Kap. 10
Rede über den guten Hirten

Die Rede selbst, 1-21. Diese neunte Rede wurde durch das Wunder der Heilung des Blinden veranlaßt, der aus dem Judentum ausgestoßen worden war. Die wahren Schafe Jesu würden einmal aus der jüdischen Gemeinde hinausgeworfen werden. Der geheilte Blinde war so behandelt worden und wurde eines der Schafe Jesu. Unser Herr gab daher gleichnishafte Lehren vom neuen Stand der Schafe Gottes. Israel – das wahre auserwählte Bundesvolk Gottes – war seine Schafherde und er der Hirte (Ps. 23,1; 95,7; 100,3; Hes. 34,1-31; Sach. 11,7-9; 13,7). Im Gleichnis, 1-6, ist das Judentum die Schafhürde, 1. Jesus, der wahre Hirte, war durch die richtige Tür (die prophezeite messianische Linie) in den Schafstall gekommen, 2. Der Türhüter (Heiliger Geist) öffnete ihm den Stall. Seine Schafe antworteten (wie der blinde Mann in Kap. 9), und Jesus führte sie aus dem Abfall und Unglauben heraus, 3, in den das Judentum gesunken war. Das zeigte sich daran, daß es den wahren Hirten verwarf, 4-5.

Die Lehren, die aus diesem Gleichnis gezogen werden können, 7-21, sind: (1) Jesus (nicht der Judaismus) wird nun die Tür zu den Schafen – eine neue Ordnung, 7. (2) Alle anderen sich anmaßenden Erlöser (die Führer des abgefallenen Judentums) sind Diebe, 8. (3) Jesus allein ist Erlöser, Erhalter, Schöpfer des Lebens, 9-10. (4) Er ist der gute Hirte, der für die Schafe (Israel) sterben wird, 11-15. (5) Der gute Hirte hat andere Schafe (Heiden), die mit den Juden in einen Stall (die Gemeinde), mit einem Hirten (Jesus) gebracht werden, 16 (vgl. 1. Kor. 12,13; Eph. 4,4-6. (6) Dies wird durch den einzigartigen und freiwilligen Tod des guten Hirten für die Schafe verwirklicht, 17-18. Der Unglaube, 19-21, war zu nichts fähig, außer Verwirrung zu stiften und freche, gotteslästerliche Reden zu führen.

Der Teich von Siloah

Rede über die Einheit Jesu mit Gott, seinem Vater, 22-39. Die zehnte Rede des Johannes-Evangeliums wurde am Fest der Tempelweihe gehalten, 22, das am 25. Tag des Kislev (Nov. – Dez.) gefeiert wurde. Es war die Erinnerung an die neue Weihe des Tempels in Jerusalem durch Judas Makkabäus im Jahre 165 v.Chr. Während der achttägigen Festlichkeiten verlangten die Juden von unserem Herrn eine Antwort auf die Frage, ob er der Christus sei. Seine Antwort, 25-38, machte folgendes deutlich: (1) Christi Schafe, zu denen die ungläubigen Juden nicht gehörten, kennen seine Göttlichkeit und Messianität, 25-27. (2) Seine Schafe sind erlöst, bewahrt und sicher, 28-29. (3) Jesus bezeugte seine wesensmäßige Einheit mit dem Vater, daher seine unanfechtbare Göttlichkeit, 30 (vgl. 14,9; 20,28-29), und so verstanden ihn die Juden, 31. (4) Jesus verteidigte seine Göttlichkeit durch seine Werke und durch die Schrift, 32-39. Wenn Israel seine Richter „elohim" (Götter) nannte, 34-35, weil sie Gott vertraten (Ps. 82,6), warum stießen sie sich dann am wahren Sohn Gottes, den der Vater gesandt hatte, 36?

Jesus am Ort, wo Johannes getauft hatte, 40-41. Viele glaubten an Jesus aufgrund des Zeugnisses Johannes' des Täufers.

Kap. 11
Die Auferweckung des Lazarus

Die Macht des Sohnes über den Tod, 1-44. Dies ist das siebente Wunderzeichen im Johannes-Evangelium, das den Gottessohn als den beglaubigt, der Leben bringt (vgl. 20, 30-31). Es war das letzte und größte der öffentlichen Wunder Jesu, die von Johannes berichtet werden, und erhärtete seinen Anspruch, die Auferstehung und das Leben zu sein. Dieses große Ereignis ist durch viele überzeugende Einzelheiten beglaubigt. Bethanien lag gleich auf der anderen Seite des Ölbergs, weniger als 4 km von Jerusalem entfernt. Jesus erklärte, Lazarus' Krankheit sei „nicht zum Tode", d.h. sie führe nicht zum Tode, sondern sei „zur Ehre Gottes, damit der Sohn Gottes dadurch verherrlicht werde", 4. Jesus wartete, bis Lazarus gestorben war und vier Tage im Grab gelegen hatte. Dann vollbrachte er ein großes, unbestreitbares Wunder. Die inhaltsschweren Worte der Verse 25 und 26 haben in 1. Thessalonicher 4,13-18 und 1. Korinther 15,22-23 ihre Erfüllung gefunden.

Folgen dieses größten Zeichens, 45-57. Viele jüdische Freunde Marias glaubten, 45. Andere berichteten den Pharisäern davon, 46. Daraufhin beriefen sie den Hohen Rat ein, 47, und verschworen sich, Jesus zu töten, 48-57. Die Prophezeiung des Kajaphas, daß lieber ein Mann für das Volk sterben solle, als daß das ganze Volk umkäme, 49-52, war überraschend, besonders, weil derjenige, der starb, „die zerstreuten Kinder Gottes (die Heiden) in Eins zusammenbringen sollte" (Ps. 22,28; Joh. 10,16; Röm. 1,16; Eph. 2,14-17). Die Stadt Ephraim, 54, war ein weit entferntes, abgelegenes Dorf nördlich von Jerusalem.

Kap. 12
Abendmahlzeit in Bethanien; Einzug in Jerusalem

Salbung durch Maria, 1-11 (s. Erklg. zu Matth. 26,6-13; Mk. 14,3-9; vgl. Lk. 7,37-38). Martha diente wie immer bei Tisch. Maria war wie immer andächtig. Andere waren zu ihm gekommen, um Hilfe in ihrer Not zu erbitten. Maria gab ihm, was ihm zustand. Sie salbte ihn für seinen nahenden Tod, 7, welchen sie möglicherweise aufgrund ihres andächtigen Zuhörens bei Jesus ahnte. In krassem Gegensatz dazu stand Judas' Falschheit, 4-6, sowie die Bosheit der Hohenpriester, 10, die aus ihrem giftigen Haß gegen Jesus, 11, beschlossen, Lazarus zu töten.

Der triumphale Einzug, 12-19 (s. Erklg. zu Matth. 21,1-11; Mk. 11,1-11; Lk. 19,28-40). Psalm 118,25-26 wurde von den Menschen ausgerufen, 13, welche durch die Auferweckung des Lazarus von den Toten überwältigt waren, 17-19. Sacharja 9,9 erfüllte sich damit, 15. Johannes fügt Einzelheiten über den Grund des triumphalen Empfangs am Palmsonntag hinzu: Begeiste-

Der Überlieferung nach befand sich an dieser Stelle das Grab des Lazarus in Bethanien.

Johannes und Jesaja

Thema	Jesaja	Johannes
Der Hirte und die Schafe	40,11	10,1-21
Wasser für die Durstigen	41,18; 44,3; 48,21; 49,10; 55,1	4,13-14; 6,35; 7,37
Speise für die Hungernden	49,10	6,35
Führung	42,16; 48,17	14,6
Der göttliche Tröster	51,12	14,16
Die Gabe des Geistes	59,21	14,26; 15,26; 16,13
Weltweites Heil	43,19; 45,22; 49,12; 56,7-8; 60,3	4,21-24; 10,16
Freiheit von Furcht	41,10; 51,7	14,1
Licht für die Blinden	35,5; 42,7	9,39
Freiheit für die Gebundenen	61,1	8,36
Göttliche Unterweisung	50,4-5	14,10; 17,6-8

rung über das in Bethanien gewirkte unerhörte Zeichen.

Rede über den Welterlöser, 20-36. Dies ist die elfte Rede im Johannes-Evangelium. Anlaß dazu gab die Anfrage „etlicher Griechen", 20. Sie wollten gern Jesus sehen, 21-22. Jesus weist auf die Ausbreitung des Evangeliums über die ganze Welt als Folge seines Todes hin, 23-24, und wird durch eine Stimme vom Himmel bestätigt, 28 (vgl. Matth. 3,17). In Vers 31 wird das Gericht angedeutet, das Jesus Christus (als Träger der Sünden der Welt) am Kreuz an Satan vollziehen wird. Satan, der „Fürst dieser Welt" (das satanische Weltsystem), wird „hinausgeworfen" werden. Damit kündigt Jesus an, die Sünden der Glaubenden würden bei seiner Erhöhung auf Golgatha gerichtet werden, 32. Die Folge ist die Rechtfertigung *all derer*, die dieses Urteil über Satan im Glauben annehmen. Dabei ist die Ausbreitung des Evangeliums in der Heidenwelt eingeschlossen.

Die letzten Worte Jesu, 37-50. Beachte die Hervorhebung der Weissagungen Jesajas in den Zitaten der Verse 38 (Jes. 53,1) und 40-41 (Jes. 6,10).

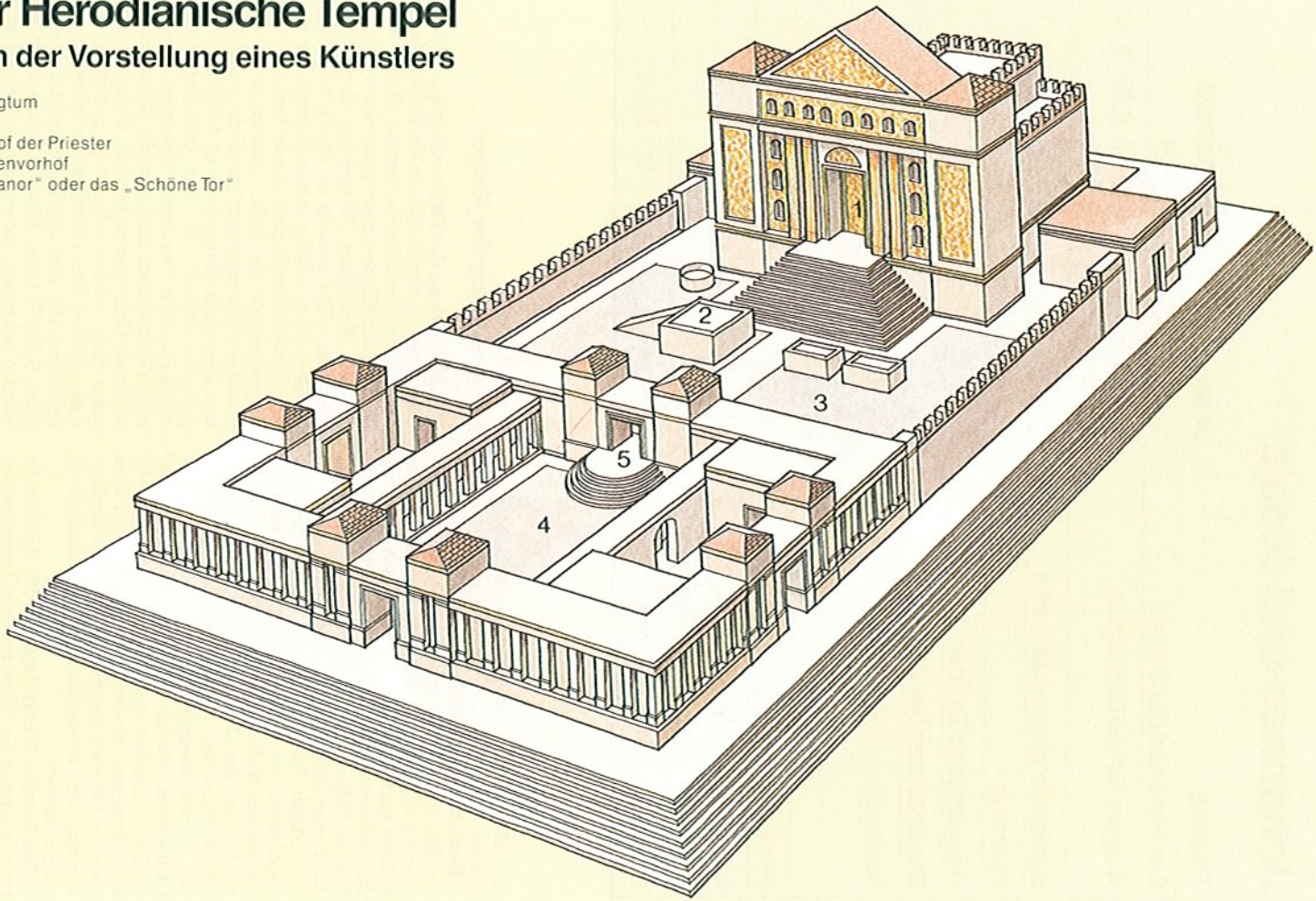
Kap. 13
Fußwaschung der Jünger

Die Bedeutung der Fußwaschung, 1-20. Die Fußwaschung durch Jesus ist ein Bild dafür, daß der Gläubige, nachdem er ein für allemal durch das Bad der Wiedergeburt gereinigt worden ist, ständige Reinigung (Vergebung der Sünden) nötig hat. „Wer gebadet ist (durch das Bad der Wiedergeburt, völlige Abwaschung), hat nicht nötig, (noch einmal ganz) gewaschen zu werden, ausgenommen die Füße, sondern er ist (aufgrund der Wiedergeburt) ganz rein, und ihr seid rein, aber nicht alle (gemeint ist der nichtwiedergeborene Judas)", 10. Das Bild der Fußwaschung handelt von einem Menschen, der nach einem öffentlichen Bad (wie die Römer es hatten) nach Hause zurückkommt. Unterwegs sind seine Füße wieder schmutzig geworden. Genauso geht es dem Gläubigen; er ist ein für allemal durch das Bad der Wiedergeburt gereinigt (Eph. 5,25-27; Hebr. 10,1-12), muß jedoch seine Sünden bekennen, die er durch seinen täglichen Wandel in einer sündigen Welt auf sich geladen hat (1. Joh. 1,9). Ein Wiedergeborener (hier

Der Herodianische Tempel

nach der Vorstellung eines Künstlers

1 Heiligtum
2 Altar
3 Vorhof der Priester
4 Frauenvorhof
5 „Nikanor" oder das „Schöne Tor"



Petrus), 8, der sich wieder beschmutzt hat, kann keine Gemeinschaft mit Jesus Christus haben. Deshalb mußte Petrus sich die Füße waschen lassen, d.h. die Vergebung Jesu annehmen. Der Befehl Jesu, einander die Füße zu waschen, 14, bedeutet, daß die Nachfolger Jesu einander ihre Sünden vergeben sollen, wenn einer am andern gesündigt hat (Matth. 6,12; Eph. 4,32).

Verrat des Judas vorhergesagt, 21-35 (s. Matth. 26,20-25; Mk. 14,17-21; Lk. 22,21-22). Judas hatte nie eine Wiedergeburt erlebt, 10 (vgl. Joh. 6,70-71; 13,27). Er war von teuflischem Ehrgeiz besessen, dem er rückhaltlos frönte. Auf diese Weise geriet er so sehr unter die Gewalt Satans, daß er von Jesus „Teufel" genannt wird (Joh. 6,70). Die Tatsache, daß Jesus ihn als Jünger berief, war ein Beispiel dafür, wie Gott das Böse (bei Judas) zum Guten wendet (der Verrat des Judas bewirkte Jesu Opfertod). Der Name Judas (griech. Form von „Juda") wurde nach der Zeit des Judas Makkabäus (166 v.Chr.) allgemein üblich.

Weissagung der Verleugnung des Petrus, 36-38 (vgl. Matth. 26,33-35; Mk. 14,29-31; Lk. 22,33-34). Der ungestüme und wohlmeinende Petrus mußte lernen, den schweren Weg der Erkenntnis seiner eigenen Unfähigkeit zu gehen. Sein Beispiel ist menschlich ernüchternd und darum hilfreich, weil es zeigt, daß der Mensch in der Nachfolge in der Gefahr steht, sich falsch einzuschätzen.

Kap. 14
Das zweite Kommen Jesu und das Kommen des Geistes

Die Wiederkunft Jesu für die Seinen, 1-6. Dieser Abschnitt handelt von Jesu Reden im Obergemach (Kap. 14-16). Er enthält persönliche Anweisungen Jesu an die Seinen, die er in Kürze verlassen würde. Die Wiederkunft, auf die sich Jesus hier bezieht, ist sein Kommen für die Seinen (1. Thess. 4,13-17; 1. Joh. 3,1-3), nicht seine Wiederkunft in Herrlichkeit mit den Seinen (Matth. 24,29-30). Es war Jesu erste Unterweisung über die himmlische Hoffnung des Gläubigen (vgl. Phil. 3,20-21).

Jesus erklärt seine Göttlichkeit, 7-15. Jesus erklärt sein Einssein mit dem Vater, 7-11, vgl. die zehnte Rede im Johannes-Evangelium über das Einssein mit Gott, dem Vater (Kap. 10,22-38). Dort sprach Jesus öffentlich dieselbe Wahrheit aus: „Ich und der Vater sind eins" (dem Wesen nach, *nicht* aber der Person nach), 10,30. Wer den sichtbaren Sohn sah, sah den unsichtbaren Vater (vgl. 1,18). Die „größeren Werke", 12, sind möglich, weil Jesus im Fleisch an Ort und Zeit gebunden war. Nachdem dann der Geist an Pfingsten ausgegossen war (Apg. 2), kann all das, „was Jesus zu tun und zu lehren begonnen hat" (1,1), durch seine ihm ergebenen Nachfolger weltweit fortgesetzt werden. Auch das neue Versprechen und das Vorrecht des erhörlichen Gebets, 13-15, wird durch die Verheißung von Vers 12 möglich.

Die Verheißung des Geistes, 16-26. Der Paraklet („einer, der zur Hilfe herbeigerufen wird") war der Heilige Geist, auch „ein anderer Tröster" genannt, 16, weil er Jesu Wirken nach dessen Tod, Auferstehung und Himmelfahrt durch seine Jünger weiterführen würde. Er wird auch „Geist der Wahrheit" genannt, 17, weil er die Wahrheit offenbart. Ferner wird vom Heiligen Geist gesagt, daß er *„bei"* den Jüngern und in Zukunft (Pfingsten, Apg. 2) *„in"* ihnen bleiben werde (vgl. Röm. 8,9; 1. Kor. 6,19). Wenn der Heilige Geist kommen würde, würde er die Gegenwart Jesu ersetzen, 18. „An jenem Tag" (Pfingsten) würden die Jünger imstande sein, Jesu Einssein mit dem Vater zu verstehen, weil sie durch den Heiligen Geist zu einer lebendigen Gemeinschaft mit Christus getauft würden, 20. „Ich in euch", war das vorausgesagte Innewohnen des Geistes, 20. „Ihr in mir" war die vorausgesagte Taufe des Geistes (1. Kor. 12,13). Vers 26 weist auf die Lehrtätigkeit des verheißenen Geistes hin.

Die Gabe des Friedens, 27-31 (vgl. Phil. 4,7).

Kap. 15
Einssein mit Christus und Fruchtbringen

Ausharren und Fruchtbringen, 1-17. Die Beziehung des Gläubigen zu Jesus ist hier als Einssein (Stellung) und als Bleiben (Erfahrung) dargestellt. Das Einssein würde durch Tod, Auferstehung, Himmelfahrt Jesu Christi und das Kommen des Geistes ermöglicht werden (Apg. 2), der den Gläubigen in Christus (Röm. 6,3-4) und in seinen Leib, die Gemeinde (1. Kor. 12,13), hineintaufen würde. Der Geist kam an Pfingsten, um diese Tat zu vollbringen (vgl. Apg. 1,5 mit Apg. 11,15-16). Wer nun um diese Stellung des Einsseins mit Jesus weiß und praktisch damit rechnet, erfährt diese Einheit (Röm. 6,1-10). Das Ergebnis ist „Frucht", 2.4; „mehr Frucht", 2; „viel Frucht", 5.8. Als „der wahre Weinstock", 1, war Jesus das wahre Israel, der die Berufung, in der Israel versagt hatte, erfüllte (Jes. 5,1-7; Jer. 2,21; Hes. 19,10-14). Die Reben stellen das neue Gottesvolk, die Gemeinde, dar. Sie ist die durch die Taufe im Heiligen Geist gewirkte neue Einheit mit Christus. Frucht wächst aus dem Bleiben bzw. aus dem Rechnen mit diesem Einssein im Glauben, 5. Sie wird offenbar im Gebet, 7, und im Gehorsam aus Liebe, 9-10. Das führt zur Freude, 11, zur Liebe gegenüber den Gefühlen des Glaubens, 12-14, und zu einer innigeren Vertrautheit mit dem Herrn als seine Freunde und nicht nur als Knechte, 15-17.

Der Gläubige und die Welt, 18-27. Die

Welt wird den, der Jesus treu nachfolgt und Frucht bringt, hassen und verfolgen. Das weist auf das böse, vom Satan beherrschte Weltsystem hin, das von den satanischen Grundsätzen Habgier, Ehrgeiz, Eigensinn und Vergnügen beherrscht wird (Matth. 4,8-9; Joh. 12,31; 14,30; Eph. 2,2; 6,12; 1. Joh. 2,15-17). Satan ist das Haupt, das das ganze System nach seinen Grundsätzen lenkt. Die Welt steht in verbissenem Kampf mit Jesus und all denen, die nach Stellung und Wandel zu ihm gehören.

Kap. 16
Das Werk des verheißenen Geistes

Die Jünger werden auf das Leiden vorbereitet, 1-6. Diese Verse sind mit Kap. 15,18-25 verbunden. Jesus wußte, daß er seine Jünger bald verlassen würde. Deshalb warnte er sie vorsorglich vor den kommenden Gefahren.

Das dreifache Wirken des kommenden Geistes, 7-11. Jesus wies deutlich darauf hin, daß sein Tod und seine Himmelfahrt unabdingbare Voraussetzungen für das Kommen des Heiligen Geistes sein würden, 7. Jesus gab einen Überblick über das Werk des Heiligen Geistes an den Ungeretteten, 8-11: 1. Er würde Sünder von der Sünde überführen, 8, daß sie „nicht an mich glauben", 9, also von der einen verdammungswürdigen Sünde, Jesus als Erlöser abzulehnen. 2. Er würde die Gerechtigkeit Gottes vor Augen stellen, 10. Die Rückkehr des Sohnes zum Vater würde der Beweis dafür sein, daß eine vollkommene Gerechtigkeit für Sünder geschaffen worden war. Diese Gerechtigkeit würde dem Sünder durch den Glauben an Christus zugerechnet. Ohne diese Gerechtigkeit kann kein Mensch vor dem heiligen Gott bestehen. 3. Der Heilige Geist überführt „vom Gericht" Gottes, 11, d.h. der Sünder erkennt, daß die Ablehnung Jesu und seines Werkes auf Golgatha zu ewiger Verdammnis führen wird. Ohne die Gerechtigkeit Jesu Christi erleidet der Sünder dasselbe Urteil wie Satan (Matth. 25,41-46).

Der Heilige Geist als Lehrer, 12-15. Jesus beglaubigt hier im voraus die göttliche Inspiration der ntl. Schriften, 12-13. Das gilt auch für das, „was zukünftig ist". Damit ist die gesamte ntl. Prophetie gemeint (2. Thess. 2, die Offenbarung usw.). Der an Pfingsten ausgegossene Geist würde in alle Wahrheit leiten, d.h. in die völlige Erkenntnis der ntl. Offenbarung und ihre Bedeutung für die heutige Zeit.

Jesus sagt seinen Tod, seine Auferstehung und sein zweites Kommen voraus, 16-33. Dem Gebetsleben der Nachfolger wird eine neue Grundlage gegeben. Jesus fordert auf, in seinem Namen zu beten, 26. Das bedeutet, daß der Gläubige von Gott jederzeit gehört wird. Grundlage dafür ist das von Jesus vollbrachte Werk und die neue Würde und Siegesstellung des Gläubigen im Einssein mit Jesus, dem geliebten Sohn.

Kap. 17
Jesu großes hohepriesterliches Gebet

Die sieben Bitten, 1-26. (1) Daß der Sohn verherrlicht werden möchte, 1. Darin war unsere Erlösung eingeschlossen. Jesus verherrlichte den Vater durch sein Leben und sein vollendetes Werk, das in Vers 4 vorweggenommen wird. Auf diesem Erlösungswerk ruht unser Heil. Jesus hatte die Macht, allen, die der Vater ihm gegeben hatte, ewiges Leben zu geben, 2. Jesus sagt genau, was er unter ewigem Leben versteht, 3. (2) Bitte um Wiederherstellung seiner Herrlichkeit vor der Fleischwerdung im Einssein mit seinem Vater, 5. Diese schloß die Verherrlichung seiner Person mit ein. Er allein konnte der wahre Retter sein. (3) Sicherheit der Seinen vor den Angriffen der Welt, 11, und vor „dem Bösen", 15. Das schließt die Bewahrung des durch den Glauben gerechtfertigten Sünders ein. (4) Heiligung der Gläubigen, 17. Dadurch war ihnen die Gemeinschaft mit Gott und ein erfülltes Leben zur Ehre ihres Herrn sicher. (5) Die geistliche Einheit der Gläubigen, 11.20-21. Sie wurde durch den an Pfingsten ausgegossenen Heiligen Geist verwirklicht (Apg. 1,5; 2,4; 11,15-16), der alle Gläubigen in die lebensnotwendige Gemeinschaft mit Christus (Röm. 6,3-4) und den Mitgläubigen (1. Kor. 12,13) taufen würde. (6) Damit die Welt glaube, 21. Dazu gehörte die Anerkennung der Einheit der Gemeinde in ihrer Verbindung mit Christus und mit allen wiedergeborenen Gläubigen, 20. (7) Daß die Gläubigen einmal mit ihm im Himmel seien, um seine Herrlichkeit zu schauen und daran teilzuhaben, 24. Das bedeutete Gewißheit und garantierte all den Seinen die ewige Seligkeit.

Kap. 18
Der Gottessohn vor seinen Feinden

Die Gefangennahme in Gethsemane, 1-11 (s. Erklg. zu Matth. 26,36-56; Mk. 14,32-50; vgl. Lk. 22,39-53). Im Bericht des Johannes steht nichts von Jesu Todeskampf und seinem blutigen Schweiß. Diese Züge gehören zur Beschreibung seiner Menschlichkeit. Das Evangelium von der Göttlichkeit Christi jedoch beschreibt, was die Synoptiker ausgelassen haben – das flüchtige Aufleuchten der Göttlichkeit des großen „ICH BIN", 5-6 (vgl. 2. Mo. 3,13-14), das die Männer, die ihn gefangennehmen sollten, zu Boden warf. Keine Macht konnte ihm etwas anhaben, *bis seine Stunde gekommen war!*

Verhör vor Hannas und Kajaphas, 12-27 (s. Matth. 26,57-68; Mk. 14,53-65; Lk. 22,66-71). Hannas war von den Römern als Hoherpriester abgesetzt worden (15 n.Chr.); sein Nachfolger wurde Kajaphas, sein Schwiegersohn. Aber Hannas übte noch immer großen Einfluß aus, 12-13. Während des Verhörs wurde Jesus vom

Die Grablegung Jesu

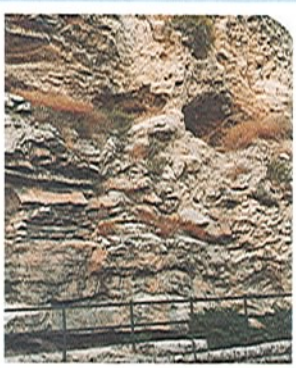
Jüdische Begräbnissitten

Es gibt keinen Anhaltspunkt dafür, daß es bei den Juden den Brauch des Einbalsamierens gegeben hätte. Statt dessen wurde der Leichnam gewaschen (Apg. 9,37) und in bandähnliche Leinentücher (*othonia*, leinene Tücher) eingewickelt, 40 (20,5-7; Lk. 24,12). Hippokrates und Aristophanes gebrauchten das Wort für „Verbände". Dicke Lagen mit wohlriechenden Konservierungsmitteln wurden in die Falten der Tücher gepackt (Matth. 27,59; Lk. 23,53; vgl. Joh. 11,44). Weil der Abend unmittelbar bevorstand, der um 6 Uhr den Sabbatbeginn des hohen Festes einleitete, wählten Joseph und Nikodemus ein in der Nähe befindliches Gartengrab aus, das ersterem gehörte. Eine frühe Überlieferung aus dem Beginn des 4. Jahrhunderts sieht den Ort der Grablegung Jesu direkt unterhalb der Kirche zum Heiligen Grab. Archäologische Ausgrabungen haben jedoch von anderer Seite diese Lage des Grabes nicht bestätigt, außer daß sich diese Stelle außerhalb der Stadtmauer in diesem Gebiet befand. Steinbehälter, die Knochen von Verstorbenen enthielten, wurden in Jerusalem bei Ausgrabungen aus jener Zeit in großer Anzahl gefunden, wenn Grabstätten für neue Bestattungen geräumt werden mußten. Gebräuchliche Namen sind auf hebräisch, aramäisch oder griechisch in die Beinhäuser eingeritzt.

Das Gartengrab

Gordons Schädelstätte und das Gartengrab

Eine andere Stelle, bekannt als das Gartengrab, in der Nähe von Gordons Schädelstätte, macht der Grabeskirche den Rang als Ort des Grabes Jesu streitig. Außerhalb der heutigen Nordmauer gelegen, wurde dieser in den Felsen gehauene Raum ursprünglich durch einen mächtigen Steinblock versiegelt. Es handelt sich hierbei um eine jüdische Grabstätte aus römischer Zeit. Es mangelt jedoch an schriftlichen oder archäologischen Beweisen, um eindeutig zu zeigen, daß es Jesu Grab war. Die genaue Lage dieser Orte ist heute nicht mehr bekannt, wahrscheinlich durch göttliche Vorsehung, da Gott den tief eingewurzelten Aberglauben des menschlichen Herzens kennt, das dazu neigt, Orte zu verherrlichen, während doch Gott allein Ehre gebührt.



Das Turiner Leichentuch

Eine neuere wissenschaftliche Untersuchung des Turiner Grabtuches, das sich im Besitz der Römisch-Katholischen Kirche in Turin befindet, läßt die Möglichkeit zu, daß dies das Leichentuch Jesu sein könnte. Die Einzelheiten des Abdruckes passen recht gut zu geschichtlichen und biblischen Zeugnissen im Blick auf jüdische Bestattungsgebräuche jener Zeit. Die Reaktionen darauf von seiten der protestantischen Kirchen sind unterschiedlich. Auf jeden Fall ist Vorsicht geboten.

Wohnsitz des Hannas zum Palast des Kajaphas gebracht, 24. Letzterer hatte vorausgesagt, daß Jesus für das Volk sterben sollte (11,49-52). Zur Verleugnung des Petrus s. 15-18; 25-27 (vgl. Matth. 26,69-75; Mk. 14,66-72; Lk. 22,54-62).

Verhör vor Pilatus, 28-40 (vgl. Matth. 27,11-14; Mk. 15,1-5; Lk. 23,1-7.13-16). S. Erklg. zur „Passionswoche" und „Jesu Verhöre" in Lukas 23. Jesus sagte Pilatus, daß sein Reich (Ps. 45,4.6; Jes. 9,6-7; Sach. 9,9) nicht von dieser Welt sei, d.h. von diesem satanischen Weltsystem, das von Hochmut, Lust und Krieg beherrscht wird, 36. Wenn das sein Reich wäre, würden seine Knechte kämpfen. Jesus hob das wahre Wesen seines Reiches hervor, das in ausgesprochenem Gegensatz zu Rom und anderen Regierungen in dieser Welt steht.

Kap. 19
Der Gottessohn verurteilt, gekreuzigt, begraben

Pilatus bringt Jesus vor das Volk, 1-15. Auspeitschen war eine unbarmherzige, grausame römische Strafe, die oft zum Tode führte, 1. Die Worte des Pilatus „Sehet, welch ein Mensch", 5, erinnern an Sacharjas Prophezeiung: „Siehe, es ist ein Mann, der heißt *Sproß*" (Sach. 6,12) und an die Worte Johannes des Täufers: „Siehe, das Lamm Gottes, welches die Sünden der Welt hinwegnimmt" (Joh. 1,29). Was für Schande und Spott mußte der Gott-Mensch auf sich nehmen! Da war die Dornenkrone, das Zeichen des Fluches; er, der eines Tages in sein Königreich kommen würde, mußte sie tragen, weil er den Fluch der Sünde auf sich nahm (Off. 19,12). Vers 7 zeigt den verblendeten Unglauben der Juden: „Er hat *sich selbst* zu Gottes Sohn gemacht (vgl. 3. Mo. 24,16). Vers 15 („Wir haben keinen König als den Kaiser") deckt den schrecklichen Abfall des Volkes auf. Das „Steinpflaster" (aramäisch *Gabbatha*), 13, war ein prächtiger, 2500 qm großer Platz, der als Paradegelände für römischen, militärischen Pomp und als Zufahrt zur Gerichtshalle des Statthalters gedacht war. Es befand sich in der Nähe der alten Festung Antonia und gehörte offenbar zum nordwestlichen Teil des Tempelplatzes. Heute wird dieses Steinpflaster unter der Kirche der „Dames de Sion" gezeigt.

Die Kreuzigung, 16-30. S. Erklg. zu „Passionswoche" in Lukas 23 und „Reihenfolge der Geschehnisse bei der Kreuzigung" bei Markus 15. Über das Kreuz wurde, wie es bei gekreuzigten Verbrechern Brauch war, die Anklage geschrieben. Sie war in Hebräisch (Aramäisch), Lateinisch und Griechisch, den drei in Palästina damals üblichen Sprachen, abgefaßt. Pilatus hatte offenbar den Wortlaut der Anklage in den drei Sprachen verschieden gesetzt. Matthäus und Johannes geben offensichtlich die hebräische Überschrift wieder, Markus die lateinische und Lukas die griechische, 19-20. Das nahtlose Oberkleid (Tunika), 23, ein Bild für Jesu vollkommene Gerechtigkeit, 23, wurde nicht zerrissen, sondern als Ganzes verlost, 24. Damit wurde Psalm 22,19 erfüllt. Jesu liebevolle Fürsorge für seine Mutter, 25-27, wird nur in diesem Evangelium, und zwar überaus feinfühlig, berichtet.

Erfüllung der Schrift, 31-37. Der „große Sabbat" war besonders heilig, weil er aufs Passahfest fiel (2. Mo. 12,16). „Der Rüsttag", 31.42, war der Tag vor dem Sabbat. Inhaltslos gewordene jüdische Bräuche, 31 (vgl. 5. Mo. 21,23), wurden von Gott dazu benutzt, die Weissagung zu erfüllen: „Es soll ihm kein Bein zerbrochen werden", 36 (Ps. 34,21; vgl. 2. Mo. 12,46; 4. Mo. 9,12). Das Schriftwort: „Sie werden den ansehen, welchen sie zerstochen haben", 37 (Sach. 12,10), wurde damals noch nicht erfüllt, sondern wird erst beim zweiten Kommen Jesu in Erfüllung gehen (Off. 1,7). Die Beine eines gekreuzigten Verbrechers wurden gebrochen, um seinen qualvollen Tod, der sich manchmal über Tage hinzog, zu beschleunigen.

Jesu Grablegung in einem Garten, 38-42. Nikodemus, 39, mußte inzwischen zum lebendigen Glauben gekommen sein, und so erscheint er hier (vgl. Joh. 3,1-2; 7,50-52). Die Grablegung Jesu durch diese wohlhabenden Freunde zeigt, daß Jesus tatsächlich tot war.

Blut und Wasser

Jesu Tod war tatsächlich außergewöhnlicher Art. Er ist wohl durch ein Herzversagen, ein „gebrochenes" Herz, herbeigeführt worden. Das Leiden und der Druck, der auf einem sündlosen Menschsein, das zum Sündopfer geworden war, lastete, war zuviel für seinen Körper. So zerriß sein Herz. Das Blut, das sich im Herzbeutel sammelte, löste sich auf in eine Art geronnenes Blut und wässerige Masse, 34.

Kap. 20
Die Auferstehung

Zeugnisse der Auferstehung, 1-29. Dieses unerhörte Ereignis, die größte Tatsache, auf der der christliche Glaube ruht, der Schlußstein des Evangeliums von der Göttlichkeit Christi, wird hier beglaubigt: (1) durch das offene Grab, 1-2. Maria entdeckte es zuerst, 1. Sie kehrte eilends nach Jerusalem zurück, um Simon Petrus und den anderen Jüngern davon zu berichten. 2. Ihre Schlußfolgerung war: „Sie haben den Herrn aus der Gruft genommen", 2. Ihr Beweis: Der mächtige Steinblock, der das aus dem Felsen gehauene Grab verschloß, war weggewälzt worden. (2) Durch die Grabtücher, 4-7. Die beiden Jünger Petrus und Johannes rannten zum Grab und sahen die leinenen Tücher, 6-7. Johannes sah und

Die Auferstehung beglaubigt

Das offene Grab, Joh. 20,1-2
Die aufgefundenen Grabtücher, Joh. 20,3-8

Der Auferstandene offenbart sich
1. Maria Magdalena, Joh. 20,11-18; Mk. 16,9
2. den Frauen, die vom Grab zurückkehrten, Matth. 28,8-10
3. Petrus später am Tag, Lk. 24,34; 1. Kor. 15,5
4. den Emmausjüngern, Lk. 24,13-33
5. den Aposteln (Thomas abwesend), Lk. 24,36-43; Joh. 20,19-24
6. den Aposteln (Thomas anwesend), Joh. 20, 26-29
7. sieben Jüngern am See von Tiberias, Joh. 21,1-23
8. einer Menge von Gläubigen auf einem galiläischen Berg, 1. Kor. 15,6
9. Jakobus, 1. Kor. 15,7
10. den Elfen, Matth. 28,16-20; Mk. 16,14-20; Lk. 24,33-53; Apg. 1,3-12
11. bei der Himmelfahrt, Apg. 1,3-12
12. Paulus, Apg. 9,3-6; 1. Kor. 15,8
13. Stephanus, Apg. 7,55
14. Paulus im Tempel, Apg. 22,17-21; 23,11
15. Johannes auf Patmos, Off. 1,10-19

Durch das im Auftrag des Pilatus versiegelte und bewachte Grab, Matth. 27,62-66
Das Entfernen des Felsblocks durch einen Engel, Matth. 28,1-3
Die Bestürzung der römischen Wächter, Matth. 28,4
Die Botschaft des Engels an die Frauen, Matth. 28,5-6
Der Bericht der Wächter an die Hohenpriester, Matth. 28,11
Die Bestechung der römischen Wächter durch die Hohenpriester, Matth. 28,12-13
Die römischen Wächter verbreiten die Lüge, der Leib Jesu sei gestohlen worden, Matth. 28,15
Die Gewißheit des Todes Jesu, Joh. 19,34-42
Die Gewißheit seiner Grablegung, Mk. 15,42-47

Die Gewißheit, daß sein Leib nicht gestohlen worden war:
1. Wenn seine Feinde das getan hätten (Matth. 28,4-15), hätten sie den Leichnam zur Schau gestellt.
2. Wenn seine Freunde es getan hätten, hätten sie keine Lüge gepredigt und wären auch nicht willig gewesen, dafür zu sterben.

Eine Sinnestäuschung? Wie konnten der zweifelnde Thomas oder die 500 Menschen zur selben Zeit eine Sinnestäuschung gehabt haben?

Eine absichtliche Täuschung? Wie ist dann die wunderbare Verwandlung der Jünger zu erklären, die aus tiefster Verzweiflung zu größter Freude kamen, aus Feiglingen zu mutigen Bekennern wurden, aus schüchternen Jüngern zu mächtigen Zeugen?

Die Bekehrung des Saulus von Tarsus
Das Wunder des christlichen Glaubens: die persönliche Wiedergeburt

glaubte, 8. Überzeugt verließen die beiden Jünger das Grab, 9-10. (3) Durch die Selbst-Offenbarung des Herrn gegenüber Maria Magdalena, 11-18. Durch diese Begegnung mit dem auferstandenen Heiland wurde ihre Trauer und Verzweiflung in Freude verwandelt. Jesus erschien auch den verzagten Jüngern, 19-20, als Thomas abwesend war, 24-25; dann nochmals eine Woche später, als Thomas dabei war. Aber jetzt glaubten die Jünger und freuten sich, 26-29. Der überwundene Zweifel des Thomas ist seitdem die Antwort auf die Ungewißheit jedes ehrlichen Zweiflers.

Zweck des Johannes-Evangeliums, 30-31 (s. „Zweck des vierten Evangeliums" in der Einführung in das Buch). Die berichteten Wundertaten sind sorgsam ausgewählt, mit dem Ziel, 1. zu beweisen, daß Jesus der Messias, der Gott-Mensch, war; 2. ihn als Heiland darzustellen, der Rettung und Leben schafft; 3. die Menschen zum Glauben an Jesus zu führen, damit sie 4. ewiges Leben empfangen möchten.

Dieses Ziel erklärt die Unvollständigkeit, aber auch die inhaltliche Einheit und Geschlossenheit des Buches, seine bildhafte Darstellung, seine Sinnbilder, die Charaktere, die beschrieben werden, sowie die klare und unmißverständliche Darstellung des Messias, des Gottessohnes.

Kap. 21
Nachwort: Anweisungen für den geistlichen Dienst

Erscheinungen nach der Auferstehung, 1-2. Der auferstandene Christus zeigt uns die Bedingungen unseres Dienstes für ihn, 1-2. Das kann nur geschehen, wenn der auferstandene Herr sich den Seinen offenbart. Zu „Meer von Tiberias", 1, s. Erklg. bei Johannes 6,1.

Petrus wird für den geistlichen Dienst unterwiesen, 3-25. Die Worte des Petrus „Ich gehe fischen" erinnern an sein früheres Leben, an selbsterwählten Dienst, an die Zeit, bevor er Jesu

Ruf folgte, seine Netze zu verlassen. Die anderen Jünger, die Petrus in dieser menschlichen, selbstgewählten Führungsrolle folgten, fingen in jener Nacht nichts, 3. Beim Erscheinen Jesu, 4-5, zeigte es sich, daß ihre eigenen Anstrengungen fruchtlos geblieben waren (vgl. Erklg. zu Joh. 15,1-17). Dagegen ist der von Jesus angewiesene Dienst nicht vergeblich, 6-11; er deckt die eigene Unzulänglichkeit auf und führt zur Beschämung über sich selbst, 7, offenbart aber auch die Allgenügsamkeit des auferstandenen Herrn, 12-14 (vgl. Lk. 22,35; Phil. 4,19). Die Liebe zur Person des Auferstandenen, die sich in erster Linie im Gehorsam gegen seinen Willen im Alltag kundtut, 15-17, ist die einzige Voraussetzung für den geistlichen Dienst (2. Kor. 5,14; Off. 2,4-5). Petrus wurde über die Art seiner Liebe zu Jesus geprüft. „Weide meine Schafe" ist ein seelsorgerliches Amt (Hirtenamt), dessen wichtigste Voraussetzung die Liebe zum guten Hirten der Schafe ist.

Es gibt zu denken, daß Christus Petrus dreimal fragte, ob er ihn liebhabe, was an die dreimalige Verleugnung seines Herrn erinnert. Kommentatoren haben auch darauf hingewiesen, daß Johannes in dieser Erzählung im Verlauf des Gespräches von dem Begriff *agápe* (göttliche Liebe) zum Wort *philéo* (brüderliche Liebe) überwechselt, woraus deutlich wird, daß Petrus jetzt erkannte, wie unfähig er zu göttlicher Liebe *(agápe)* ohne die Hilfe Gottes war. Es ist jedoch auch möglich, daß Johannes die verschiedenen Begriffe synonym gebraucht.

Nachdem er ihn auf die Verantwortung als Leiter der Herde Christi hingewiesen hatte, sprach Christus auch davon, daß Petrus am Ende den Märtyrertod erleiden würde. Petrus würde die Gelegenheit bekommen, seine einst stolze und prahlerische Ankündigung, er werde auch bereit sein, für Christus zu sterben (13,37), wahrzumachen. Bis es soweit käme, würde Gott durch seine besondere Führung Petrus zu geistlicher Reife gelangen lassen, 18-19. Jesus sprach dann auch noch von dem Schicksal des Johannes als eines Dieners am Evangelium.

Zeittafel der Apostelgeschichte

Ereignisse	Daten
Himmelfahrt (Kap. 1,9-11)	30 n.Chr.
Pfingsten (Kap. 2,1-41)	30 n.Chr.
Erste Gemeinde (Kap. 2,42 – 6,7)	30 n.Chr.
Erste Verfolgung (Kap. 4,1-31)	31 n.Chr.
Zweite Verfolgung – Märtyrertod des Stephanus (Kap. 6,8 – 8,3)	35-36 n.Chr.
Dienst des Philippus in Samaria und an dem Äthiopier (Kap. 8,5-40)	36 n.Chr.
Bekehrung des Paulus (Kap. 9,1-21)	37 n.Chr.
Paulus in Damaskus, Jerusalem und Tarsus (Kap. 9,22-30)	38 n.Chr.
Petrus in Cäsarea (Kap. 10,1 – 11,18)	41 n.Chr.
Gründung der Heidenchristengemeinde in Antiochien (Kap. 11,19-24)	41 n.Chr.
Paulus in Antiochien (Kap. 11,25-26)	43 n.Chr.
Märtyrertod des Jakobus; Petrus im Gefängnis (Kap. 12,1-19)	44 n.Chr.
Erste Missionsreise (Kap. 13,1 – 14,28)	45-47 n.Chr.
Apostelkonzil in Jerusalem (Kap. 15,1-29)	50 n.Chr.
Zweite Missionsreise (Kap. 15,36 – 18,22)	51-54 n.Chr.
Dritte Missionsreise (Kap. 18,23 – 21,19)	54-58 n.Chr.
Paulus in Jerusalem gefangengenommen (Kap. 21,27 – 23,22)	58 n.Chr.
Paulus, Gefangener in Cäsarea (Kap. 23,23 – 26,32)	58-60 n.Chr.
Reise des Apostels Paulus nach Rom (Kap. 27,1 – 28,31)	60-61 n.Chr.